

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 12

Artikel: Militäreinsatz gegen Demonstranten
Autor: Volken, Marco / Aksoy, Arifé
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militäreinsatz gegen Demonstranten

Im November hatte EMD-Chef Ogi noch gedroht, er werde «sehr, sehr böse», wenn die Militärs nochmals Einsätze gegen Demonstranten üben werden. Vor Weihnachten machte die Armee dann aber ernst...

VON MARCO VOLKEN (TEXT)
UND ARIFE AKSOY (ILLUSTRATION)

Bereits während des Kalten Krieges träumte man in Helvetien von einem landesweiten, überzeugungs- und erst recht schlagkräftigen Ordnungsinstrument. Erster Wachtraum dazu bildete in den 60er Jahren die IMP, die Interkantonale Mobile Polizei: Konferenzschutz, Katastrophen Einsatz sowie Ruhe und Ordnung sollte sie bescheren. Die Kantone Schwyz und Genf rochen aber den Knuppelbraten und warfen 1970 zur suspekten Chose ein wütendes Nein in den Urnenkasten.

Später wollte Justizminister Kurt Furgler am Kettenhemd der Helvetia weiter stricken: Eine Bundesicherheitspolizei sollte dem Land Rettung bringen! Kampf dem Terrorismus (man dachte hier nicht



zuletzt an Atomkraftgegner) hieß die zusätzliche Strickmasche. Der Schweizer Souverän trieb aber – trotz aller hehren Versicherungen von Bundesrat und Parlament – die Busipo 1987 entschlossen ab. Ein dritter Versuch endete kurz darauf als Embryo-Tötgeburt.

DIE ARMEE MACHTE DANN ABER DAS demokratisch Unmögliche möglich. Angesichts der neuen Sicherheitslage fügte man der verschimmelten Verteidigungsphilosophie mit ihrer Rundumschluss neu den läblichen *Einsatz für den Frieden* hinzu; clever schob man als dritten Pfeiler und trojanisches Pferd die Existenzsicherung mit Assistenz- und Ordungsdienst im Innern dazwischen. Und

verwirklichte so den alten Wunschtraum, Helvetia in eine eiserne Jungfrau verwandeln zu können.

Für diese Existenzsicherung stellte man (nach den ersten Demonstrationen von Bauern und Beamten sowie Bummelstreiks der Bahnbeamten im Herbst 1996) nämlich eine 800 Mann starke Militärpolizei-Truppe auf die Beine, ausgerüstet mit 1900 Schutzschildern und Schlagstöcken, 190 Tränengaswerfern und 3520 Handschellen, 27 600 Handfesseln, 12 Radabwehrpanzern und-so-weiter-und-so-fort; für Interventionseinsätze von Grenadier- und Grenzwacht-Zügen standen fortan 72 Materialsätze mit Spezialgewehren und Tränengasgranaten zur Verfügung – bei bürgerkriegssähnlichen

Zuständen nebst Spezialgewehren zu ergänzen durch Gummischrotflinten. Aber auch Territorialfusilierkompanien standen mit Schutzwesten, Handschellen, Kabelbindern und anderm Zeug fortan im Dienste der Existenzsicherung.

DAS ALLES MUSSTE NATÜRLICH eingebüxt werden. Schliesslich konnten die Militärs ihr Spielzeug nicht einfach in den Zeughäusern verrotten lassen. Bereits die ersten Übungen dieser Territorialeinheiten aber hatten Böses vorzusehen lassen: Ein *supponierter Einsatz gegen streikende Arbeiter* (wie 1932 in Genf), *Einkreisung demonstrierender Bauern oder Zügelung unzufriedener Bähnler* (wie beim Landesstreik).

Sogar Militärminister Adolf Ogi drohte mit erhobenem Finger, bei Wiederholung «sehr, sehr böse» zu werden.

Wie sollte man aber Truppen gegen innere Feinde üben lassen, ohne konkrete und irgendwie vorstellbare Übungsanlagen? Von internationalen Gipfelkonferenzen keine Spur mehr, für den Katastrophenenschutz brauchte man weder Handschellen noch Tränengas, und die CD-Rom des EMD hatte längst alle Vertheidigungsgesheimnisse verraten.

Und so übte man eben, was nahe lag. Anfangs noch mit dem Drophinger Ogi, später dann, als die soziale Unruh im Land immer grösser wurde, kam als Übungsanlage alles in Frage, was sich zwischen St.Margrethen und Genf an

Unmut und Verzweiflung regte. Von den Bauern über die Bähnler bis zu den Bierbrauern und Bankern.

ZUM ERSTEN EINSATZ IM GROSSEN Stil kam es kurz vor Weihnachten an der nationalen AHV-Demo in St.Gallen. Über 15 000 Pensionierte hatten die St.Galler Innenstadt besetzt, weil sie von ihren Renten nicht mehr leben konnten. Da die Polizei die Rentner nicht wegräumen konnte – oder besser wollte –, musste Bern auf Ersuchen der zivilen Behörden eingreifen. Der Militäreinsatz gegen die reitenen Alten war kurz und angemessen: es gab nur 75 Schwerverletzte und dreizehn Tote. Die Militärpolizei und die Grenadiere hatten ihre Aufgabe erfüllt.